

»**Framing**« ist der Titel der Ausstellung der Künstlerin **Irene von Neuendorff**. Das englische Verb »**to frame**«, das viele, teilweise widersprüchliche Bedeutungen hat, nämlich *formulieren, sich bilden, jemanden hereinlegen*, bildet die Klammer, das verbindende Element, das die unterschiedlichen Werkgruppen zusammenfügt und aufeinander bezieht. Es handelt sich hier um Exponate, die einen zweiten Blick erfordern. Nichts erschließt sich im Vorbeigehen.

So handelt es sich zum Beispiel bei den Porträts aus dem Werkzyklus »*Das Hitler-Projekt*« größtenteils um Montagen, bei denen die Körperteile verschiedener Modelle zu einem neuen Ganzen zusammengefügt werden. In diesem Zusammenhang gewinnt der von Hannah Arendt geprägte Begriff der »*Banalität des Bösen*« eine neue Virulenz. Jean Paul Sartre äußert sich in seinem Hauptwerk »*Das Sein und das Nichts*« folgendermaßen: »*Was einem Menschen durch andere Menschen zustößt und durch ihn selbst zustößt, kann nur menschlich sein.*« Sein Landsmann und Kollege Jules Romains äußert sich sogar noch deutlicher: Es gäbe keine unschuldigen Opfer. Das Böse wird verstanden als Teil der menschlichen Natur. Der Hitler in uns ist also etwas, das durch rituell praktizierte Betroffenheitsheuchelei gebannt werden soll. Die Künstlerin selbst äußerte sich einmal in einer Ausstellung dezidiert und lakonisch: »*Wir sind nur aus Mangel an Gelegenheit gut.*« In diesem Sinne ist die Werkgruppe »*Täteropfer – Opfertäter*« zu verstehen.

Die mit kostbarem Meißner Porzellandekor versehenen Objekte aus der Serie »*Vanitas! Vanitatum Vanitas*« offenbaren sich bei näherem Hinsehen als Tierschädel; nämlich der Schädel als klassisches, hier in seiner Echtheit brutal erscheinendes Vanitas-Symbol.

Die Künstlerin bezeichnet sich selbst als »*Anverwandler*«: sie sammelt, recherchiert, kombiniert und präsentiert Gewohntes und inflationär Gebrauchtes neu und verleiht ihm dadurch eine beunruhigende Wirkung und Bedeutung. Teilweise sind die Eingriffe so minimal, dass sie zunächst nicht bemerkt werden – wie zum Beispiel bei den Tierpräparaten, die in Zusammenarbeit mit dem Berliner Taxidermisten Stephan Klaue entstanden sind.

Das zwischen 1999 und 2005 entstandene »*Hitler-Projekt*« zeigt eine noch eindeutige politische Stoßrichtung, die danach folgenden Werkkomplexe werfen auf subtilere Art anthropologische, soziologische und philosophische Fragestellungen auf. Dennoch bleibt die Frage: Ist denn nicht alles politisch?

Politik ist »jegliche Art der Einflussnahme und Gestaltung sowie die Durchsetzung von Forderungen und Zielen, sei es in privaten oder öffentlichen Bereichen.« Braucht man heute überhaupt in Zeiten medialer Übersättigung und mannigfaltigen »Erziehungsversuchen« politische Kunst? Nach dem etwas beliebig und ästhetisch wirkenden Minimalismus der konkreten Kunst und der »Sperrmüllästhetik«, wie sie in den letzten Jahren immer wieder in deutschen Kunstvereinen zu besichtigen war, wächst das Bedürfnis nach Vermittlungsinstrumenten mit einer verbindlicheren Position – auch im Bereich der Kunst. Zumal in Zeiten politischer Krisen und gesellschaftlicher Verunsicherung als Reaktion des »Anything goes« im Bereich der Politik und Kultur.

Irene von Neuendorff spielt auf diesem Instrument nicht nur mit den traditionellen Mitteln der Zeichnung und Malerei, sondern mit den Darstellungsmöglichkeiten der Installation, wobei nicht nur das Objekt selbst, sondern auch deren Kombination und Präsentation von höchster Bedeutung sind.

Mit dem Werk »Kants Krähen« betritt Irene von Neuendorff ein neues Feld, das der Philosophie. In dieser Arbeit verdichtet sich die Idee, dass Wahrnehmung nicht objektiv, reines Produkt unserer Sinne, sondern eine Projektion ist. Diese Projektion funktioniert wie ein Vorwissen, ein uns innewohnendes fremdes Vermögen, das uns die sinnlich gegebene Welt gewissermaßen vorbuchstabiert. Denn wir verstehen nur, was in uns schon vorhanden ist, deshalb wird jedes echte und wahre Verstehen auch immer ein Erkennen sein. »Die Welt erweist sich erfahrungsgemäß als stabil, dennoch kann die Eigendynamik der Einbildungskraft jederzeit für Überraschungen sorgen«, äußert sich Winfried Menninghaus über den Begriff der Selbstreflexion in der Frühromantik.

Die Wahrnehmung erweist sich innerhalb des Koordinatensystems von Zeit, Raum und Kausalität als Interpretation der umgebenden Welt und als steter Wechsel zwischen Innen und Außen. In der Begegnung ermöglicht die Reziprozität der Perspektiven ein Verständnis durch Empathie, also der Fähigkeit Gedanken, Emotionen und Absichten des Gegenübers zu erkennen. Dennoch erweist sich unsere Subjektgebundenheit und Leiblichkeit auch als ein Gefängnis, aus dem wir nicht ausbrechen können, und welches Gewissheit durch Vermutung ersetzt.

Es war eine Lohengrin-Aufführung, die Ende Januar diesen Jahres in Freiburg für viel Jubel sorgte. Man darf sich aber fragen, ob sich die enthusiastischen Zuschauer dessen bewusst waren, was sie da bejubelt hatten. Sicherlich war die musikalische Leistung im Ganzen erstaunlich, die einzelnen Sänger wirklich beachtenswert und für die Schwarzwald-Metropole in dieser Qualität einfach unerwartet.

Aber für die Künstlerin war es das Mosaiksteinchen, das noch

fehlte, um das Hitler-Projekt zu vollenden. »Lohengrin« heißt auch ihre jüngste Arbeit, eine Installation mit einem Schwan, der – Welch beziehungsvoller Zufall – in Bayreuth bei einer Lohengrin-Aufführung seinen Part spielte. War es Zufall oder Schicksal, dass die Künstlerin vor einem Monat, angeregt durch den Besuch der Ausstellung »Tödliche Schönheit« in der Karlsruher Kunsthalle, einen Schwan bei ihrem Taxidermisten Stephan Klaue in Auftrag gab?

Die Künstlerin dachte an den Mann mit dem Bärtchen, wie er in der Loge in Bayreuth der Aufführung beiwohnt und die Worte des »Beschützers von Brabant« und die Heil-Rufe des Volkes auf sich bezieht. Einer, der aus dem Nichts kam, den niemand kannte und dem die Bevölkerung dennoch frenetisch zujubelte. Sie wollte weder Herkunft noch Namen wissen. In der Freiburger Aufführung sah sich der Zuschauer in einen Raum voller Bücher versetzt: Eine gigantische, labyrinthische Bibliothek. Er sah Menschen das ganze Weltwissen in einem Moment der blinden Begeisterung in den Orkus kehren. Die Künstlerin wurde bei diesem Anblick mit der Frage konfrontiert, wie ein Volk, das Jahrhunderte als das der Dichter und Denker galt, das Kant, Schelling, Fichte, Schiller und Goethe hervorgebracht hatte, aber auch Richard Wagner und Thomas Mann, sich von einem Dahergelaufenen und Unbekannten dazu hatte verführen lassen, in nur zwölf Jahren all das zu vergessen – und zu verbrennen – ungeachtet ihres Mahners Heinrich Heine, der in seinem Drama »Almásor« der Befürchtung Ausdruck verlieh, dass die Bücherverbrennung der von Menschen vorausgehe.

Das Gesittete und durch Tradition Geadelte wirkte durch die Inszenierung von Frank Hilbrich von einem zum anderen Moment schal. Der gekränkte Thymos einer ganzen Nation, durch eine scheinbare Bedrohung in Aufregung und Rage gebracht, enthüllte – vielleicht unbeabsichtigt – ein hohles Pathos.

Für lange Zeit wird die Gralsgeschichte durch Himmlers esoterisch angehauchten und mörderischen Mumpitz überblendet werden.

Von Neuendorff beendet also mit ihrer Installation »Lohengrin« ihr Hitler-Projekt. 13 Jahre stellte sie sich der Geschichte mit ihren Läufften und Fehlläufften als Medium zur Verfügung. Kehrete auf Tribünen und Schlachtfelder, blumengeschmückte Straßen und Verladestationen zurück. Gab ihren Recherchen Gesichter und Orte, ließ Zeit zu einem einzigen Moment gerinnen. Im Angesicht des Trialogs zwischen Anselm Kiefers »Wege der Weltweisheit«, Lohengrins Schwan und Adolf Hitler als Verführer im Businessanzug mit »Aufreißerblick« wurde sich die Künstlerin des Zusammenhangs gewahr: Der Grat zwischen Pathos und Kitsch, Botschaft und Heuchelei ist sehr schmal. Er ist schnell überschritten, ohne dass wir dessen gewahr werden.

Michael Hübl äußert sich in seinem Katalogtext folgendermaßen:

»Ihre Kunst ist unheimlich, da sie das Heimliche berührt und mit seinen eigenen Waffen schlägt. (...) Man kann sie, die Kunst, nicht anschauen, ohne die Fehlstellen und die gebrochenen Versprechen, die Unwahrheiten und Verbrechen mitzudenken, die im Namen hehrer Begriffe und Botschaften begangen wurden und begangen werden.«